

BfS Tagung Risikokommunikation: Elfenbeinturm und Konfrontation mit Fakten beim Thema Mobilfunk

Das Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) hat die Öffentlichkeit zu einer zweitägigen Tagung zum Thema „Aktuelle Themen und Herausforderungen behördlicher Risikokommunikation“ am 9./10. Oktober 2023 nach München eingeladen. Dr. Hans Schmidt war für diagnose:funk mit dabei. Wir waren gespannt auf diese Tagung. In den letzten 4 Jahren vergab das BfS immer mehr Studien zur Risikokommunikation, arbeitete für Veranstaltungen und Kampagnen mit der Werbeagentur Scholz & Friends zusammen. Ihre gemeinsame Kommunikation hatte nicht zum Ziel, über Risiken der Mobilfunkstrahlung aufzuklären, sondern Bedenken zu Risiken zu zerstreuen, also klassisches Akzeptanzmanagement. Wir waren deshalb neugierig, was uns Hans Schmidt berichten wird. Hier seine Eindrücke.



Dr. Hans Schmidt

Von den ca. 65 Teilnehmenden waren schätzungsweise 1/3 Mitarbeitende des BfS und 1/3 Mitarbeitende der verschiedenen, vortragenden, wissenschaftlichen Institute und Lehrstühle deutscher Universitäten. Auf ziemlich abstraktem wissenschaftlichem Niveau wurden verschiedenen Aspekte von „Risikokommunikation“ in insgesamt 14 Vorträgen beleuchtet.

Gleich zu Anfang wurde mit einer Episode klar, dass das Thema Strahlung für das BfS eigentlich lästig ist. Um für mich und einige andere Elektrosensible ein verträgliches Raumklima zu schaffen, bat ich die Tagungsleitung, doch das WLAN im Raum auszuschalten und die Teilnehmenden zu bitten, ihre Smartphones auf Flugmodus zu stellen. Diese Bitte stieß bei der Tagungsleitung auf taube Ohren, wie sie schon im Vorfeld an eine Elektrosensible schrieb: „WLAN und Smartphones werden während der Veranstaltung aktiv sein. Das BfS sieht keinen ursächlichen Zusammenhang zwischen EMF und EHS belegt.“ So bat ich dann die Anwesenden, doch ihr Smartphone auf Flugmodus zu schalten, was viele taten.

Den ersten Vortrag „Verstehen, was wir nicht wissen: Empirische Forschung zur Kommunikation von Unsicherheiten im Kontext Klima und Gesundheit“ nahm ich zum Anlass, die Referentin zu fragen, was sie für folgende Situation empfehlen würde: Zum Thema Gesundheitsgefährdung durch Mobilfunk gibt es zwei Lager, das BfS, das nur die thermische Wirkung der Strahlung als gesundheitlich relevant ansieht, und eine große Anzahl Experten, die sich auf systematische Reviews stützen, die Effekte unterhalb der geltenden

Grenzwerte zeigen, wissenschaftlich vertreten durch die ‚International Commission on Biological Effects of Electromagnetic Fields‘, ICBE-EMF. Die Referentin empfahl eine gemeinsame, gut moderierte Tagung der beiden Gruppen, geleitet von einer unabhängigen Fachkraft, um die Unterschiede herauszuarbeiten und ein gemeinsames Verständnis zu erzielen.

Nach dem Vortrag „Einbindung der Öffentlichkeit durch partizipative Risikokommunikation“ äußerte ich in einem Wortbeitrag, dass das BfS hier ein Negativbeispiel abgibt, weil es sich weigert, mit Vertretern von diagnose:funk in öffentlichen Veranstaltungen auf Augenhöhe zu diskutieren. In der abschließenden Diskussion stellte ich fest, dass im Bereich Mobilfunk (der Nebenmann stöhnte: „Schon wieder Strahlung“) eine gemeinsame Datenbasis wesentlich sei. Allerdings entspreche die Datenbasis des BfS zu Mobilfunk nicht der Studienlage, auch nicht der offiziellen Datenbank der Bundesregierung bei der RWTH Aachen. Eine Antwort des BfS blieb aus.

Mit meinen Beiträgen versuchte ich, die Diskussion vom abstrakten wissenschaftlich-theoretischen Niveau beim Thema Gesundheit und Mobilfunk auf den Boden der Fakten zu bringen. Allerdings schwieg das BfS zu meinen Wortmeldungen. Am Ende der Tagung erreichte ich aber in einem persönlichen Gespräch, dass der Leiter des Präsidialbereichs mir versicherte, er werde sich überlegen, wie eine gemeinsame Veranstaltung BfS / ICBE-EMF zum Thema ‚Evidenz von Studien‘ gestaltet werden könnte. Ich bin gespannt, wie es weitergeht ...